Der Labrador Retriever

Er ist der wahrscheinlich bekannteste Rassehund überhaupt.
In den letzten ca. 10 Jahren boomte das Geschäft der Labrador-Züchter. Eine schokobraune Showlinie soll es sein und schon zieht der Hund ein in die Familie, denn die heutigen Rassebeschreibungen versprechen: „er ist nie aggressiv gegen Mensch und Tier und läuft so mit“ - was soll da schon schief gehen...?
Diese Frage beantworten dann die Trainer, welche ca. 6 - 12 Monate nach Anschaffung zum Einzeltraining anrücken dürfen. Ziehende, meist übergewichtige, aus Verzweiflung bereits kastrierte, unterforderte und somit total überdrehte Hunde springen durch die gerade geöffnete Türe und heißen den Trainer mit wilden Sprüngen willkommen, bevor sie – vollkommen selbstverständlich - einen großen Satz aufs Sofa machen.
Fragt man, warum sich die Familie genau diese Rasse ausgewählt hat, hört man: es ist doch der geborene Hund für eine Familie mit Kindern und wir wollten keinen Hund der zu viele Ansprüche hat und er sollte sich an unser Leben anpassen. Die Übersetzung dafür lautet häufig: kurze Spaziergänge, kaum Kopfarbeit und nur selten Wasserausflüge. Deshalb trifft man heutzutage nicht selten dominant-aggressive oder wild selbständig-freilaufende Hunde, welche vom Besitzer nur schwer unter Kontrolle zu bringen sind.
Dabei ist der Labrador Retriever kein Hund, der nicht arbeiten möchte. Nicht umsonst trifft man ihn bei der Jagd, beim Zoll, als Rettungs-, Minensuch- oder Lawinenhund sowie als Blindenführhund.
Selten sieht man heut zu Tage noch die sogenannte Arbeitslinie. Auf Grund der „famlienbezogenen Zucht“ wird er bei der Jagd immer mehr durch den Flat Coated Retriever, Springer Spaniel, Cocker Spaniel und Co. abgelöst und wird hierdurch immer mehr in die Show- und somit Familienzucht gedrängt.
Der Labrador Retriever ist eine der Rassen, die immer schneller und absolut deutlich die ursprüngliche Zuchtabsicht verlieren.
Im Training sprudeln sie nur so vor Arbeitswilligkeit. Wenn sie gefallen können, versuchen sie dies auch zu tun, solange der Hundeführer das Zeug dazu mitbringt. Die Nervenstärke, das ausgeglichene Wesen sowie seine Selbstsicherheit können, werden sie in die richtige Richtung ausgebildet, aus dem Labrador Retriever einen großartigen Hund machen, welcher natürlich auch dann in einer Familie leben kann und diese glücklich machen wird.
Das Wichtigste aber ist, dass man auch an das Glück des Hundes denkt.
Und das ist nicht das 1 Std am Tag spazieren gehende, auf dem Sofa liegende, braune Knäuel, sondern der ausgeglichene, apportierfreudige, arbeitswillige Hund, als welcher er ursprünglich gezüchtet wurde, lange vor dem Weg zum gelangweilten „Familienhund“

© by Simone Kühl